

Gelehrte nicht gern entbehrt; indessen kauft doch die eine Classe von diesen mehr als die andere. Unter die Männer, welche mehr mit den Fortschritten der Wissenschaften fortgehen, gehören vorzüglich die Aerzte, die Theologen und auch die Natur- und Menschenforscher. Daher finden gehalt- und geistreiche medicinische und theologische Schriften immer den stärksten Absatz; am meisten klagt man über Mangel an Kauflust unter den Juristen (sobald ein Werk nicht etwa eine sogenannte Eselsbrücke oder ein Compendium oder ein Buch ist, das der Geschäftsmann braucht), unter den Philosophen und Philologen. Durch die Wortspaltereien ist sogar die höchste u. edelste der Wissenschaften — die Philosophie — in Miscredit gekommen, und doch lehrt sie allein den Menschen und die Natur von Grund aus kennen. Vor einigen Jahren druckte man eine zu große Menge philologischer Werke, die entweder gar nichts zum Verständnisse der alten Classiker beitrugen, oder die nur für einige Wenige Interesse hatten; jetzt ist man von dieser Sucht zurückgekommen, und selbst gute Werke, welche tief in den Geist der alten Griechen und Römer eindringen, finden nur geringen Absatz. Die Philologen haben nicht Geld genug, um sich nur die besten Ausgaben der alten Classiker und solche Werke zu kaufen, welche zur zweckmäßigen Erklärung jener beitragen. Man darf sich also nicht wundern, daß bei den hohen Preisen, die einige Ausgaben der alten Griechen und Römer kosten, sie nicht so viele Käufer finden, als sie verdienen.

Man thut wohl, wenn man neben guten wissenschaftlichen Werken auch Bücher verlegt, welche Zeitinteressen behandeln, und welche man eben deshalb schnell absetzt, sobald ein Werk mit Geist, Sachkenntniß, Freimuthigkeit, Lebhaftigkeit geschrieben ist. Es greift in das innere Leben der Völker ein, beabsichtigt ihr Wohl, sucht Ordnung, Geselligkeit und Ruhe zu befördern, und wer hört da nicht gern den Rath eines scharf beobachtenden, erfahrenen und weisen Mannes an? Viele Lehren, die er mittheilt, fallen auf einen feuchtbaren Boden und tragen hundertsältige Früchte. Wie viele Werke erschienen in den Jahren von 1792 — 1806, welche warnten und ermahnten, und welche einen gewaltigen Eindruck auf das Publicum machten? Sie wurden viel gelesen, und daß man ihre aus Geschichte und Philosophie, aus Politik und Menschenkenntniß gezogenen Lehren nicht befolgte und zur Ausführung brachte, das hat Deutschland hart gebüßt. Die Buchhändler, welche solche Warner verlegen, erwerben sich ein großes Verdienst um die Menschheit, und es ist gut, wenn sich Männer finden, welche die Stimme der Lehre und die Warnungen der Weisheit hören lassen. Jede Zeit hat ihre eigene Noth, jeder Tag seine besondere Gestalt, und die Bedürfnisse der Menschen sind so mannigfaltig gestaltet als die Verhältnisse der Völker. In unsern Tagen strebt Alles nach Belehrung; Jeder will nicht

bei dem stehen bleiben, bei dem er bisher sein Geschäft betrieb; besser will er es machen und vollendetere Waare will er liefern. Es liegt ihm daher an dem Besitze gründlicher und allseitiger Einsichten, weil er weiß, daß er damit Nützliches und Großes ausrichtet. Wer also Schriften verlegt, welche die Bereicherung Aller an heilsamen Kenntnissen zur Absicht haben und mit dem Nützlichen Wohlfeilheit, mit Klarheit Eindringlichkeit der Darstellung, mit der Mannigfaltigkeit des Wissens das Streben nach Humanität verbinden, der kann bei solchen Schriften immer auf einen einträglichen Absatz rechnen. Man sehe nur, was in unsern Tagen für Bücher dieser Art starken Absatz finden! Es sind solche, die Naturgeschichte, Geographie, Naturlehre, alte und neue Völkergeschichten mit Abbildungen behandeln.

Den Buchhandel aber drückt jetzt ein Uebel, dem nicht leicht vorzubeugen ist, und das darin besteht, daß die Bücher so schnell veralten und daß selbst reiche Verlagsbandlungen an Werthe so viel verlieren. Ihr Preis ist lange nicht so groß als ihr innerer Werth, und der Verlagsbuchhändler, der viele tausend Thaler auf seinen Verlag verwendet hat, erhält, wenn er seine Buchhandlung verkauft, bei weitem nicht so viel, als sie werth ist. Man rechnet öfters ihren Preis nach dem Maculaturpreise, und diese traurige Aussicht schlägt den Webermann nieder, der so viel Geld, Zeit und Mühe auf einen vortrefflichen Verlag verwendet hat. Man eilt daher, bald wieder sein Capital mit Zinsen aus seinem Verlage zu ziehen, und es scheint, als ob die Aussicht zu geringeren Verwerthungen der Buchhandlungen sich immer mehr trübt. Gute Werke werden durch bessere verdrängt; einst nützliche Schriften haben noch nützlicheren weichen müssen, und wer sich in Auktionen umsieht, dem bricht bisweilen das Herz, wenn er theure Werke für einen Spottpreis weggehen sieht \*).

#### Frage.

Wenn ein Schulbuch bei größern Bestellungen vom Verleger mit 50 pCt. gegeben wird, steht es dann dem Sortiment-Buchhändler zu, dasselbe mit  $\frac{1}{2}$  wieder zu verkaufen? Schreiber dieses hält sich überzeugt, diese Frage könne nur mit Nein beantwortet werden; es wäre ihm aber sehr wünschenswerth, wenn Jemand die Gefälligkeit haben möchte, sich hierüber auszusprechen.

\*) Der Verfasser dieses kaufte vor etwa fünf Vierteljahre in einer Auction in Leipzig Klüber's Aeren des Wiener Congresses in den Jahren 1814—1815, 8. Bde. in 8. Erlangen, 1815—1816, ganz neu in halbem Franzbände eingebunden (wo jeder Einband 5 gr. kostet) und ganz ungebraucht für 1 thl. 2 gr., und dieses Werk kostet einige 20 thl.